Die Räuber,

oder

die schwere Wahl,

ein Originaldrama,

in einem Aufzuge.



— — — Si vis me flere dolendum est.
Horat.



Wien,

gedruckt bey Joh. Thomas Edlen von Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

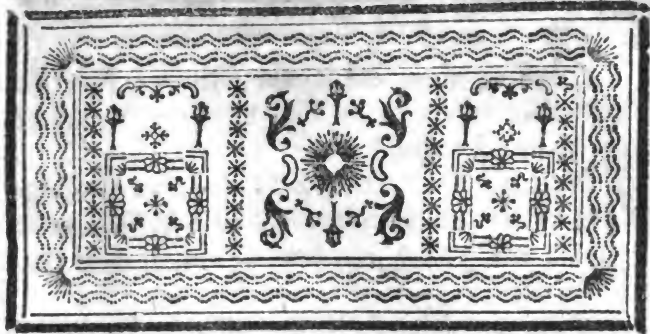
1 7 7 3.

Personen.

Herr von Rechtlieb.	Reisende.
Sophie, seine Tochter.	
Herr von Schönheim, ihr Gatte,	
Eduard, ihr Bruder,	
Löwenzahn, der Räuberhauptmann.	
Bärenschütz,	die ersten der Räuber.
Listreich,	
Stierhorn,	
Tygerschlau	
Agnes, eine Ausspäherinn.	
Andere Räuber.	
Soldaten.	

Die Handlung geht vor in der Räuberhöhle.

Die Bühne stellt eine große Höhle vor, welche mit verschiedenen Seitengängen sich erweitert. Der Grund der Bühne ist ein langer Felsengang. Man sieht in der Ferne eine Treppe, und eine Fallthüre, durch welche die Räuber von der Erde in ihre Wohnung herabsteigen. In den Höhlen sind einige Schränke, und alles nöthige Hausgeräth. Es brennt eine große Lampe, welche den ganzen Ort beleuchtet.



Erster Auftritt.

Löwenzahn, Agnes.

Löwenzahn sitzt bey einem Tische, schmaucht Toback, und hat eine Flasche Brandwein vor sich.



Löwenzahn.

Guten Tag, Mutter Agnes! Schon aus der Stadt zurücke? Was machen die Müßiggänger? Was sprechen die ehrlichen Leute von uns?

Agnes. Dem Himmel, und allen lieben Heiligen sey Dank, es geht noch alles gut. Ich habe mich bey dem Häscher Niklas erkundigt, ob keine Leute wider uns abgeschickt werden; aber der heilige Beystand Gottes hat alles Uebel von uns abgewandt. Ich habe auch lange gebetet. Ich habe drey Hauptkirchen besucht, und eine große Kerze verbrannt.

Löwenzahn. Schon gut Mutter! habt ihr keine Befehle erhalten? — Was machen meine Leute? Habt ihr sie gesprochen?

Agnes. Gott sey ewig Dank, sie haben alle Hände voll Arbeit. Sie nehmen als gute Christen nicht mehr als den Zehend von dem Vermögen ihrer Nebenmenschen.

Löwenzahn. Ha ha ha, Mutter du machst mich lachen. Wir machen es, wie die Verwalter, es verdrüßt uns nicht, wenn wir auch das Drittel bekommen. Jeder räubt so gut er kann. Der Große viel, der kleine wenig. Der Wurm verschlingt die Ente, die Ente verschlingt den Wolf, der Wolf ist die Beute des Jägers.

Agnes. Bey Gott, die reine Wahrheit. Hier ist ein Zettel vom Bruder Tygerschlau.

Löwenzahn. Nu, was schreibt der feine Schurke? hat er die ehrlichen Diebe belauert. Hat er die Anwälde bestohlen?

Agnes. Allzeit ein gutes Werk!

Löwenzahn. Das denke ich auch! Wie gewonnen so zerronnen, pflegen die Metzen zu sagen. Hat er den Buchhaltern in die Bücher geguckt? Es ist seine Pflicht. Wer viel Geld hat, muß viel besorgen. Wir heilen die Menschen an dieser Schwermuth.

[Man hört schießen.]

Agnes. Der Himmel steh uns bey! — Ich höre ein schreckliches Geknalle.

Löwenzahn [trinkt] Meine Söhne fechtet! — Sie leben! — Da giebt es ein Stückchen Arbeit, wie ich höre. Es muß noch gut gehn, weil man mir keinen Bericht erstattet.

[Man hört nochmal schießen; Agnes fällt zur Erde, und betet mit Grimaßen:]

Löwenzahn. Zum Wetter! Mutter, es geht recht feurig zu. Es leben meine Brüder!

Zweyter Auftritt.

Listreich, Löwenzahn, Agnes, einige Räuber.

Listreich. Herr Hauptmann, wir haben Beystand nöthig. Geschwind!

Löwenzahn. [pfeift, es erscheinen die Räuber] Eilt meine Söhne, fechtet für unser gemeines Wohl! — Listreich, wie stark sind eure Feinde?

Listreich. Es sind sechs Personen, fünf Männer und ein Mädchen.

Löwenzahn. Und ihr verzagten Kerln habt sie nicht überwältiget? Pfui! —

Listreich. Wir sind nur vier, und sie fechten wie die Löwen —

Löwenzahn. Und ihr wie die Weiber! — Sechs von euch sind genug. — Geht! — die übrigen bleiben hier, wir haben noch mehr Geschäffte.

Listreich [mit sechs Räubern geht ab.]

Löwenzahn. Die Schurken werden täglich feiger. Beym Hagel, so eine Unternehmung wäre für mich allein. Ich habe dergleichen Heldenthaten genug unternommen.

[Er setzt sich wieder.]

Agnes. Wenn es nur gut abläuft. Gott erhalte uns alle!

Löwenzahn. Ich war in meiner Jugend ein flinker Pursche. Nicht wahr Mutter, ihr kanntet mich?

Agnes. Bey Gott; ich bin auch nicht mehr zu kennen.

Löwenzahn. Wir haben die Welt genützt. — Lesen wir einmal. [*Er trinkt*] Meinen Soldaten Heil und Kräften! — Trink Mutter Agnes!

Agnes. Ich danke. Es ist heut ein Fasttag für mich, denn ich pflege die Woche dreymal zu fasten.

Löwenzahn. Du alte Sünderinn, willst mit Gewalt den Himmel stürmen. Trink, das bricht keine Faste!

Agnes. Wenn sie meynen; so will — Ich hab heut andächtig gebetet, und itzt will ich ihre Gesundheit trinken. Es ist doch keine Sünde.

Löwenzahn. Ihr Weiber müsset immer plaudern, schwazt ihr mit den Menschen nicht, so betäubt ihr den Himmel. Wir Männer haben Arbeit! — [*Er liest, lächelt, und schüttelt den Kopf.*] Hört meine Kinder, ihr müßt heute nach der Stadt. Es sind viele edle Unternehmungen. — Schlangenlist tritt hervor! — Du wirst den Kastraten Cantameglio auflauern, und ihn mit einer guten Tracht Schläge belohnen. Er besucht täglich Abends eine schöne Wittwe. Der Bräutigam verspricht uns 24. Dukaten. Ha der Kerl soll uns mit seiner wällschen Kehle Arien singen, daß die ganze Nachbarschaft in Lärmen geräth. Geh geschwind!

[*Einer geht ab.*]

Löwenzahn. [*liest wieder.*] Nattergift eil, es ist eine rühmliche That zu verrichten. Philipp Schneck,

Schneck, ein reicher Kaufmann, der eilf Bankerute von zweymalhundert tausend Gulden gemacht, und sein Geld auf Unkosten der Wittwen und Waisen zusammengestohlen hat, soll uns vermög unsern billigen Gesetzen in unsere Kasse 10 tausend Gulden bezahlen. Damit käuft er sich vom Galgen los, den er unter den Brüdern verdient hat.

Agnes. Was für christliche Werke wir verrichten! wenn die Welt wüßte, daß wir die Geißel der Gerechtigkeit sind!

Löwenzahn. Gelt Mutter, der Schurke muß zahlen. Eil Sohn, erbrich ihm sein Gewölb bey Nachtzeit. [*Einer geht ab.*]

Löwenzahn. [*liest wieder.*] Stutzerschwert, tritt vor! — Es ist einem jungen Baron entweder der Beutel abzunehmen, oder aber sind ihm 20. Stockstreiche zu geben, weil er als ein adelicher Müßiggänger einen arbeitsamen Bürger beschimpft hat.

Agnes. Es leben unsere Gesetze!

Löwenzahn. Im ganzen Corpus Juris ist kein billigers, glaub ich. — Faustrecht nähere dich! Der Oberste, Graf Süßling, der in Kriegszeiten geschlafen hat, und in Friedenszeiten den Stadtkupido macht, soll mit einer guten Tracht Schläge bewirthet werden, weil er ein Mädchen von der Schaubühne entführt hat, das nicht ihm, sondern dem Publikum zum Vergnügen gehört.

Agnes. Welches Gott belohnen wird! Es ist ein billiges Urtheil.

Löwenzahn. Kameleon dir fällt ein Vormund zu; er hat sein armes Mündel um zwanzigtausend Gulden bestohlen. Das Mündel, welches der-

malen bettelt, ist zu unterstützen, und der Vormund, der in den Adelstand getreten ist, wird seines halben Vermögens beraubt. Er hat eben müßige Gelder liegen. Es ist kein Augenblick zu versaumen.

[Einer geht ab.]

Agnes. Der Himmel wolle sie segnen!

Löwenzahn. Man muß die Gerechtigkeit handhaben. Solche Laster werden manchmal bey den Richtern vergessen, weil die Verbrecher reich sind. Man giebt öfters der Gerechtigkeit eine Maulscheele.

Dritter Auftritt.

Bärenschütz, Stierhorn, Sophie, Vorige.

Löwenzahn. Was ist den schon wieder für ein Lärmen? — Hat das Gefecht noch kein Ende? — Ich gerath in Wuth. — Zum Wetter, wenn ich die Pistole ergreife, so —

Bärenschütz. Das Mädchen ist mein!

Stierhorn. Das wird nimmermehr geschehen!

Bärenschütz. Es soll dir das Leben kosten!

Sophie. Barmherzigkeit!

Stierhorn. Folg mir! du bist mein!

Bärenschütz. Laß mir sie über, oder —

Löwenzahn. Schurken, schweigt! — Vergesset ihr, wer ich bin? — Was habt ihr für einen Zank? — Laßt das Mädchen los!

Bärenschütz. Das Mädchen ist gewiß mein; ich habe sie gefangen.

Stier-

Stierhorn. Sie lief mir gerade entgegen! Sie ist mein.

Löwenzahn. Ihr irrt euch ja beide, sie ist mein! — So ist der Zank entschieden; geht!

Sophie. [wirft sich ihm zu Füßen.] Habt Mitleid mit mir! — Schenkt mir meine Freyheit! — Mein Vater, mein Bruder, mein Gatte, wo seyd ihr! —

Löwenzahn. Steh auf meine liebe Tochter, du bist in guten Händen. Wir verstehen uns so gut auf die hübschen Gesichter als andere ehrliche Leute. Du sollst bey uns so geehrt seyn, wie die Geliebte eines Prinzens. Du bist recht artig mein Kind. — Werdet ihr Friede machen? Schlingeln, ich will euch balgen lehren! — Wißt ihr Gehorsam —

Bärenschütz. Löwenzahn, du hast nicht Ursach so trotzig zu thun. Die Beute ist mein, verstehst du mich?

Löwenzahn. [greift an den Säbel.] Ich hätte Lust junger Laffe dich an den Boden anzuhäften — Daß alle Wetter über dich fallen! Verwägne Buben geht aus meinen Augen. Das Mädchen bleibt hier. Versteht ihr mich?

[Beyde gehn verdrüßlich ab.]



Vierter Auftritt.

Rechtlieb, Schönheim, Tygerschlau, Räuber, Vorige.

[Die Räuber sind mit Beute beladen.]

Sophie. [eilt dem Rechtlieb, und Schönheim entgegen.] Mein Vater! Mein Gatte! — Ach! Gnade!

Tygerschlau. Wir haben diese Leute angerufen sich zu ergeben; aber sie stellten sich zur Wehre, und fochten mit Hartnäckigkeit. Es sind drey Mann von uns todt geblieben.

Löwenzahn. Drey Mann! die verwägnen Leute! Drey meiner Gefährten zu tödten! Haben sie keine Todte?

Tygerschlau. Zwey!

Löwenzahn. Sie sollen alle sterben die Vermessenen!

[Die Gefangenen fallen ihm zu Füßen.] Barmherzigkeit!

Löwenzahn. [Sie rühren mich; ihr Schicksal geht mir nahe.] Ihr habt euch selbst in dieß Unglück gestürzt. Warum habt ihr meine Leute getödtet?

Rechtlieb. Sie haben uns angegriffen. Wir haben uns vertheidiget.

Löwenzahn. Nicht euch, euer Geld habt ihr beschützt. — Hört, eure Sicherheit erfodert, daß ihr uns aufhänget, es versteht sich, wenn ihr

uns

uns fanget; und unsere Sicherheit will, daß wir euch aus dem Wege raumen, denn als Gefangene wärt ihr uns zur Last.

Rechtlieb. Laßt uns frey, wir wollen euch noch Belohnung schicken. Schenkt uns nur das Leben.

Löwenzahn. Euch ehrlichen Leuten trauen wir nicht mehr. Ich that bey meiner Gesellschaft einst die Vorbitte, und ließ einen los, der Schurke verrieth zum Danke unsern Aufenthalt. Seitdem geben wir nicht mehr Gnade.

Rechtlieb. Wir schwören euch.

Löwenzahn. Hahaha! Wenn ich heut dem Richter schwöre, nicht mehr ein Freybeuter zu seyn, ich wette man hänget mit doch auf. Alle Herrn, welche das Recht und Unrecht studieren, würden über mich lachen. Wir zahlen also mit der nämlichen Münze. Die Menschen haben sich um mich wenig verdient gemacht. Hört ich will euch meine Geschichte erzählen. — Tygerschlau ist alles in Sicherheit gebracht?

Tygerschlau. Alles.

Löwenzahn. Ich nährte mich, mein Weib, und meine Kinder mit meiner Handarbeit. Ich erwarb eben genug, um das Leben ehrlich hinzubringen. Die Meister machten ein Verbot auf die sogenannten Stöhrer. Man nimmt mir meine Werkzeuge weg, sperrt mich auf einige Monat ein; nachdem mich das Ungeziefer halb verzehrt hat, läßt man mich wieder los. Was ist itzt zu thun? Ich werde aus Noth ein müssiger Bettler. Anfangs stand ich unter dem hochmögichen Schutz eines Bettelvogtes, und seine

Herr-

Herrlichkeit hatten mit mir alle Nachsicht; allein mein Herr Beschützer war zu geitzig, ich konnte nicht so viel erbetteln, den Durst seiner unersättlichen Gnaden zu stillen. Aus Verzweiflung gesellte ich mich zu diesen ehrlichen Leuten. Seitdem verdiene ich mit dem Schweiße meines Angesichts als ein Held mein Brod. Ich war gleich im Anfange beym Antritt meiner Würde so glücklich, mich durch besondere Geschicklichkeit hervorzuthun. Die Knöpfe an Kleidern zitterten vor mir. Ich erwarb mir in kurzer Zeit bey unserer Ritterschaft so viel Ansehen, daß ich mit allgemeinen Stimmen zum Oberhaupt ernannt ward. Allein ich unterwerfe mich unsern Gesetzen. Diese sprechen euch das Leben ab.

[Die Gefangenen.] O Mitleid!

Rechtlieb. Habt ihr einen Funken Menschlichkeit: so erbarmet euch unser. Behaltet unser Gut, aber lasset uns das Leben. Eure Gesetze, wie ihr sie nennet, sind unmenschlich.

Löwenzahn. Jede Gesellschaft hat seine Gesetze. Der Fremdling sieht sie oft für grausam an; sie scheinen aber nöthig. Ich bin selbst gereiset. Spanien hatte ehemals eine scharfe Inquisition; kam ein unwissender Lappe in die Falle, er mußte ohne Gnade bratten. In Venedig muß ein Fremder seine Worte auf die Goldwaage legen, sonst wird er ein Schlachtopfer der Sicherheit. Wir haben bey unserm Zusammentritte das Gesetz beschworen, niemanden das Leben zu nehmen, der sich nicht widersetzt. Hingegen soll der des Todes seyn, der einen aus unserer Gemeinde tödtet. Ihr habt zwey meiner Gefährten erwürget, ihr müsset also sterben, so

will

will es die Billigkeit und unsere Sicherheit. — Agnes, schau das Mädchen an, sie ist wie Milch und Blut. Sie ist meine Beute. — Wer bist du alter?

Rechtlieb. Ich bin der Vater zweyer Kinder. Dieses ist meine Tochter, und mein armer Sohn ward erst vor meinen Augen getödtet.

Löwenzahn. Und wer ist dieser Jüngling?

Rechtlieb. Mein Eidam. Wir sind eben in der Rückreise in seine Vaterstadt. Ich habe ihm meine Tochter zur Frau gegeben.

Löwenzahn. O wir werden schon wieder einen Mann für sie finden! Ich muß itzt die Beute theilen. Letzet euch. In einer Stunde vielleicht seht ihr euch nicht mehr. — Ihr bewachet sie! Agnes, Tygerschlau folgt mir.

Fünfter Auftritt.

Rechtlieb, Schönheim, Sophie, Wache.

Rechtlieb. Ihr seht mich ganz versteinert meine Kinder. Mein Herz will sprechen; aber es drückt sich nur durch Thränen aus. Arme Kinder, so führt der Weg, der uns zum Glücke führen sollte, zum Grabe? — Ach!

Sophie. Mein Vater, mein Gatte, ich soll euch vor meinen Augen sterben sehen? — Gott, welch ein Schicksal! — Haben wir dieses grausame Unglück verdienet?

Schönheim. O meine Sophie, o mein Vater! — Ich komme von meinem Schrecken noch nicht

zurücke.

zurücke. Ich fochte in einer Betäubung, und ich kam hieher, ich weiß nicht wie. Meine Gattinn, mein Vater! seyd ihrs meine Herzensfreunde, die ich umarme? — Ja, mein Herz fühlt die häftigen Regungen der zärtlichsten Liebe, und fühlt sie vielleicht zum letztenmale. Doch nein, die Zärtlichkeit überlebt das Grab, und wird dauern so lang ein Wesen von uns ist. Sie ist mit feurigen Buchstaben in meine Seele geprägt.

Rechtlieb. Meine Kinder, meine theuersten Kinder, wie beklage ich euch! Ich sterbe ruhig, denn ich habe genug gelebt; aber ihr fanget erst an, ein wenig die Welt zu besitzen. Armer Sohn, arme Sophie, wie bald müßt ihr euch trennen. Unglückliche Tochter du entferntest dich kaum vom Altare, die bräutliche Schamröthe sitzt noch auf deinen Wangen, du solltest erst das Vergnügen einer zärtlichen Vereinigung fühlen, du solltest das Glück eines Gatten, und die Freude meiner grauen Tage seyn. Alle diese Hofnungen zerstört diese unglückliche Stunde!

Sophie. Mein Vater, mein Gemahl, sprecht, ist keine Rettung mehr übrig? Ist der Himmel für unsere Seufzer verschlossen, versagt uns die Erde ihre Hilfe; haben wir keine Thränen mehr diese Unmenschen zu rühren?

Schönheim. Theure Sophie, du hoffest Barmherzigkeit von diesen Leuten, welche nur vom Unglücke der andern Menschen leben? Sahst du nicht deinen Bruder fallen?

Sophie. Mein armer Bruder! Doch ich beklage dich? Bist du nicht glücklicher als wir, du bist

durch

durch einen schnellen Tod den Händen dieser Mörder entwichen.

Rechtlieb. O mein Eduard, mein Sohn, ich habe dich auf ewig verlohren! Ich kann dich nicht mehr an meine väterliche Brust drücken, dich umarmen, und auf deinen Lippen sterben! Erwarte mich fliehender Geist meines Sohnes, ich will dich auf der Reise zur Ewigkeit begleiten. Man kömmt uns zu tödten!

Alle. Ach!

Sechster Auftritt.

Listreich, Vorige.

Listreich. Männer folget mir! — Mädchen bleib hier!

Sophie. Man will uns trennen! — Ach! — Mein Vater, mein Gatte!

Listreich. Fort, sag ich!

Sophie. Laßt mich mit ihnen sterben! Barmherzigkeit! Wenn du nicht härter als ein Stein, nicht grausamer als die Wölfe bist, so laß dich erbitten!

Listreich. Ich muß euch trennen.

Rechtlieb. So leb denn wohl, bestes, liebstes Kind! — Nimm hin diese letzte väterliche Umarmung.

Schönheim. Meine Sophie, ich muß dich auf ewig verlieren! Ich werde nicht mehr zu dir eilen, dich sehen, dich sprechen, dich lieben, dich anbeten

beten können. Zu früh entrissenes Gut! — Mein Herz ist durchbohrt!

Sophie. Umsonst! — Nichts soll mich von euch trennen! — Die Natur wird meine Kräfte stärken. Ich will sterben, mit euch sterben! — Zittert Verräther! —

Listreich. Keine Drohungen Mädchen. Ha ha ha! Schleppt die Männer fort! — Und du geschäftiges Ding bleib hier, gleich wird man mit dir sprechen.

[Man reißt Rechtlieb und Schönheim fort. Sophie will ihnen folgen, man stößt sie zurück. Sie streckt ihre Arme nach ihnen aus.]

Sophie. Mein Vater, mein Gatte!

Rechtlieb. Leb ewig wohl! — Der Segen des Himmels begleite dich!

Schönheim. Sophie mein Herz bleibt bey dir!

Sophie. Und bey dir meine Seele! — Ach! — [Sie fällt betäubt zu Boden.]

Siebenter Auftritt.

Sophie, zu ihr Agnes.

Sophie. Sie sind fort! — Ich bin allein! — Ich lebe! — Sie sind todt — Mein Gatte, mein Vater, wo seyd ihr? — Gott, wenn noch die Thräne einer Unglückseligen zu dir dringet, wenn noch die verfolgten Menschen dein Mitleid verdienen;

so

so rette, nicht mich, nein jene, die ich liebe! begnüge dich, wenn wir deinen Zorn gereitzt haben, mit dem Blute meines Bruders, und mit dem Meinigen! — Welche Stärkung fühlt meine Seele! — Mein Herz wird männlich. Die weibliche Schwäche verläßt mich. Ist hier kein Gewehr? Ha ich erinnere mich — O glücklicher Stahl, du sollst mich beschützen. [Sie zieht ein Messer hervor.] Der Erste der sich mir nähert, ist des Todes! — Laß uns itzt unser Schicksal gelassen abwarten. Wer kömmt? — Ha, ein Weib! — Wer bist du? — Was willst du? — Bist du ein Mensch, oder ein Teufel?

Agnes. Gott behüte uns vor allen bösen Geistern. Willkommen mein liebes Kind! Ey doch! wie sie aussieht! Ey doch, wie ich in meiner Jugend aussah. Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen darauf. Der Himmel vergieb mirs, ein artiges Kind!

Sophie. Sprich, was ist deine Beschäftigung hier?

Agnes. Ich, lieber Gott, ich habe tausend Geschäffte. Der gütige Himmel hat mich diesen guten Leuten zugeführt. Ich diene ihnen mit meiner Arbeit, und mit meinem Gebet.

Sophie. Scheinheilige Närrinn, dein Gebet ist ein Gräuel in den Augen Gottes. Was kannst du von ihm bitten? daß er eure Handlungen unterstütze? Was heißt dieß anders, als Gott zum Mitgehilfen eurer Laster zu machen? Leute wie ihr müssen ihren Gott hassen!

Agnes. Böses Mädchen, der Himmel wird dich strafen. Ich liebe die Andacht. Ich bete den ganzen Tag —

Sophie. Und dein Gebet wird verworfen!

Agnes. Hört doch das geschnäppige Mädchen! — Warte nur, du sollst mir Demuth lernen. Ey doch, unser hübsche Herr Hauptmann wird das bitzige Kätzchen recht lieben. Hm, was sagst du kleine Närrinn? Gefällt dir der Bräutigam? Er ist ein wackerer Mann. Weil ich noch jünger war, und das ist sogar lang eben nicht! nu wie gesagt, weil ich noch jünger war; so liebte er mich. Itzt hab ich mich ganz der Andacht ergeben. Ich erkenne die Eitelkeiten der Welt, du aber bist jung; du mußt die Freuden noch genießen. Wirst du alt, nu so beten wir in des Himmels Namen mit einander. So mein Kind, hübsch fromm wollen wir leben, und der Welt und dem Himmel aus allen Kräften dienen. Ey doch, wie du dich wunderst, Ey doch!

Sophie. Weib, schweig! Ein jedes Wort aus deinem Munde ist eine Lästerung. Meine Ohren werden beleidiget. Du ärgerst mich. Sag mir, wie hat die Scheinheiligkeit und Gleißnerey sich in diese Höhle verkrochen? Geh lieber auf die Welt, verlaß dieß Grab, geh in eine große Stadt, da kannst du deine Rolle spielen! hier unter diesen Bösewichtern bist du zu unbemerkt.

Ach-

Achter Auftritt.

Bärenschütz, Vorige, zu ihnen Löwenzahn, Wache.

Bärenschütz. Mädchen hab ich dich wieder! — Itzt sollst du meinen Händen nicht mehr entkommen —

Agnes. Herr Hauptmann!

Sophie. Gott steh mir bey! — Weich, oder du bist des Todes!

Bärenschütz. Du hast Herz Mädchen. — Agnes, schweig! Es soll dein Schade nicht seyn. Löwenzahn ist alt, und uns verhaßt — Genug indessen — Bin ich Hauptmann, so sollst du gut leben Mütterchen. Du bekömmst täglich deine gehörige Maaße Brandwein. Schweig nur —

Löwenzahn. Was willst du Schurke hier? — Fort!

Bärenschütz. Itzt nicht — Es ist meine Beute.

Löwenzahn. [Zieht den Säbel.] He, meine Söhne!

[Es erscheinen einige.]

Löwenzahn. Bemächtiget euch dieses Rebellen! — Erwarte dein Urtheil Frevler, ich will dich deinem Oberhaupt gehorchen lehren.

Bärenschütz. Noch fürchte ich dich nicht. Du kennst mich! — Zittre!

[Er geht ab.]

Löwenzahn. Ohnmächtiger! — Agnes, was sagt das Mädchen? Liebt sie mich schon zum Sterben?

Agnes. Gott weis es, daß sie ganz Liebe ist; aber du bist auch ein allerliebster Mann. Der Himmel erhalte dich uns lange!

Löwenzahn. Dank Mütterchen! Laß mich itzt allein mit dem Mädchen. Ich liebe sie schon vom ganzen Herzen.

Agnes. Nu ja. Ich habe so noch eine Andacht zu verrichten. Ey doch das gute Kind, macht ihr Glück. Meiner Seele, ein allerliebstes Pärchen. Der Himmel wolle euch segnen!

[Geht ab.]

Löwenzahn. Also mein schönes Kind, du liebst mich also recht sehr?

Sophie. Ja, ich liebe dich wie das Lamm den Löwen, der es zerreissen will!

Löwenzahn. Die Liebe ist groß. Aber du wirst es näher geben. Nicht war, mein Kind? Wenn du nicht mit Geduld willst, so haben wir ein gewisses Arzneymittel, das heißt Zwang!

Sophie. Ich kann sterben, und alle deine Unternehmungen sind vereitelt. Der Himmel wacht noch. Auf ihn ist alle meine Hofnung gerichtet. Ich höhne dich und die ganze Hölle!

Löwenzahn. Du sprichst stolz schönes Würmchen, weißt du daß diesen Augenblick deine Angehörigen sterben?

Sophie. Ach!

Löwenzahn. Wenn du mich gebeten hättest, vielleicht —

Sophie. [Fällt ihm zu Füßen.] Kann ich sie retten? — Herr, wenn mein Leben, mein Blut das Ihrige erkaufen kann; so nimm hin, alles geb ich um sie! — Laß dich erweichen, durch meine Thränen zum Mitleid bewegen. Wenn in diese Gruft des Schreckens jemals die Menschlichkeit ihren heiligen Fuß gesetzt; wenn in diesen Kammern des Todes das Mitleid einen Augenblick wohnen kann; O so hör sie, so hör mich; so hör die Unglückseligen, deren unschuldiges Blut wider euch um Rache schreyen wird. Ich umarme deine Knie, ich beschwöre dich bey allem, was dir werth und theuer ist! schone meinen Vater, meinen Gatten! erhalte dasjenige, was ich auf der Welt allein lieben kann.

Löwenzahn. Steh auf mein Kind! — Ich habe Mitleid mit dir. Wenn du mich lieben willst; so will ich mein möglichstes thun —

Sophie. Lieben kann ich dich nicht, denn ich bin eine Frau; aber ewig will ich dich als unsern Erretter preisen.

Löwenzahn. Kleinigkeiten. Wenn der Herr will; so muß der Diener gehorchen. Das wird sich alles geben. Hör mein Schatz. Beide kann ich nicht retten, denn meine Untergebenen würden wider mich eine Aufruhr erregen. Man muß oft auch unschuldiges Blut preißgeben. So wills die Politik. Genug, ein Leben schenk ich dir. Einen von beyden will ich mit verbundenen Augen zur Nachtzeit von hier führen lassen, und dann soll er hingehn, wo er hergekommen ist. Der andere aber muß unsern Gesetzen zum Schlachtopfer dienen. Wähle unter beiden. Gleich werden sie erscheinen. Der Aus-

erwählte soll leben. Ich muß meine Spionen ausschicken. Gleich bin ich wieder hier.

Neunter Auftritt.

Sophie, zu ihr Rechtlieb, Schönheim, Wache.

Sophie. Da steh ich wie ein Stein! — Leb ich? — Gott, welch eine Lage! Rings um mich sind nichts als Gefahren. Ich kann nicht länger mit Ehre leben. Ich muß sterben — Aber stirbst du allein? Mit dir stirbt ein Vater, ein Gatte; alles was du liebst, stirbt mit dir. Das ist zu viel, ich unterliege! — Aber ich kann einen retten — Ich zaudre? — O Wahl! — schreckbare Wahl! — Wen soll ich wählen? Den Vater, dem ich mein Leben, mein Alles, meine Erziehung schuldig bin? — Ja er soll leben! — Er soll leben, und mein Gatte soll sterben? Er, der mich liebt, den ich anbete; dem ich meine Hand, mein Herz geschenkt — Nein das kann ich nicht! Er soll leben! — Und dein Vater — soll sterben! — Vatermörderinn bebst du nicht zurücke? Welcher künftige Tag wird ohne Fluch ohne Thränen seyn? Werden dich nicht Tag und Nacht die rächenden Schatten beunruhigen? — Ich zittere, ich wanke — Ha, mein Vater, mein Gatte!

[Sie eilt in ihre Arme.]

Rechtlieb. Meine Tochter!

Schönheim. Sophie.

Sophie. Ihr lebt noch! — Meine Seele kann sich an euren Umarmungen nochmal erquicken. O Augenblick voll Vergnügen! Aber welch ein Dolch durchdringt mein Herz! — Welcher von euch will sterben?

Beide. Ich!

Sophie. O schreckbare Wahl! — Einen von euch kann ich das Leben retten; aber seyd ihr mir nicht gleich theuer, gleich schätzbar?

Rechtlieb. Tochter hör mich: Ich rede als dein Vater. Ich bin alt. Ich habe gelebt. Ich habe der Welt wieder bezahlt, was sie mir gegeben. Ich bin reif zum Grabe. Ich kann den Menschen mit diesen entkräfteten Knochen wenig Dienste leisten. Ich sterbe also mit einer Seelenruhe, welche ein ruhiges Gewissen uns schenkt. Deine Wahl ist entschieden, ich sterbe!

Schönheim. Umsonst! Sophie, ich habe heilige Rechte über dich. Hör meine Befehle, die ich itzt als Mann dir das erstemal ankündigen muß. Ich bin nur dein Gatte. Ich habe nichts für dich gethan. Aber er ist dein Vater! Ihm bist du alles schuldig. Bezahl ihm das Leben, das er dir geschenkt hat. Sonst bist du in meinen Augen ein Abscheu. Errette deinen Vater, und ich will sterben!

Rechtlieb. Hör ihn nicht! Hör die Natur! das Weib verläßt Vater und Mutter, und hängt dem Mann an! Du begehest einen Raub, wenn du ihn der Gesellschaft entziehst. Er muß, er kann der Erde dienen. Ich habe gedient. Ich gebiete als Vater, wähl ihn! ich will sterben.

Sophie. O Himmel, warum hast du mir nicht ein Herz von Stein gegeben? Warum hast du mir eine fühlbare Seele eingehaucht. Ich kann sterben; aber hier wählen kann ich nicht!

[Beyde fallen ihr zu Füßen.]

Rechtlieb. Meine Tochter, ich beschwöre dich auf den Knien; ich breite über deine Arme meine grauen Haare; ich netze deine Hände mit meinen kalten Thränen. Hör meine Bitte; wenn du mich jemals geliebt, wenn du in deinem Herzen jemals jene kindliche Zärtlichkeit für mich gefühlt; o so versage meinen Thränen diese Bitte nicht. Laß mich allein sterben!

Schönheim. Sophie, englische Sophie, höre die zärtliche Bitte deines Gatten. Bewillige meinen Zähren nur diese Gnade. Wenn du mich jemals deiner Liebe gewürdigt; wenn ich mir schmäucheln kann, daß meine Zärtlichkeit auf dein edelmüthiges Herz Eindruck gemacht hat. O so bewillige mir, was ich flehe; ich allein will, und muß sterben!

Sophie. Ich Unglückselige! — Mein Vater, mein Gatte!

Rechtlieb. Leb wohl Tochter, ich eile zum Tod.

Schönheim. Leb ewig wohl theure Sophie. Ich will sterben.

Sophie. Gott seh herab auf diese Menschen, die du dem Tod überlieferst. [Sie fällt auf die Knie.] Herr, ich klage deine gerechten Schlüße nicht an; aber gieb mir entweder mehr Kräften, oder laß mich sterben!

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Löwenzahn, Vorige.

Löwenzahn. Nu, wen hast gewählt?

Sophie. Mich selbst! —

Löwenzahn. Wähl! oder —

Sophie. Ich kann nicht wählen.

Löwenzahn. Wer will von euch beyden sterben?

Beyde. Ich!

Löwenzahn. Recht so! dieß gefällt mir. Ich wünschte hier allein zu seyn, um eure Tugend belohnen zu können. Meine Freunde, ich bin kein unmenschlicher Barbar; aber ich lebe unter Bösewichtern. Sie wollen euer Blut. Beyde kann ich nicht retten. Ich will selbst wählen. Greis, für dich schickt es sich vermög den Regeln der Natur. Geh stirb, und ich will diese jungen Leute retten. Könnt ihr von einem Räuber mehr fodern?

Rechtlieb. Wohlan ich gehe; lebt wohl!

Sophie. Mein Vater! bleib! — Herr Barmherzigkeit!

Löwenzahn. Wohlan, so geh du Jüngling, und stirb!

Sophie. Ach, ich kann nicht; Gnade, Gnade!

Löwenzahn. Dir ist nicht zu helfen.

Sophie. So laß mich zu erst sterben.

Löwenzahn. Wähle, ich frage dich das letztemal.

Sophie. O Himmel! — Ach! — Ich muß — Wohlan —

[Sie blickt beyde nochmal zärtlich an; umarmet sie mit Thränen, wankt nochmal.

Sophie. Es ist geschehen! — [Sie nimmt ihren Gatten bey der Hand] Verzeih, du hast mein ganzes Herz; aber die Natur hat heilige Rechte! — Stirb; aber sey gewiß, daß Sophie dich nicht überleben wird! Mein Vater, leb, sey glücklich, wenn du es ohne uns seyn kannst.

Rechtlieb. Meine Tochter, was thust du?

Sophie. Meine Pflicht!

Schönheim. Umarme mich theure Sophie, nun lieb ich dich noch mehr, wenn es möglich ist, daß meine Liebe einen Zusatz leidet.

Löwenzahn. Mädchen du setzest mich in Erstaunung. Greis, was hast du für eine Tochter!

Sophie. Nimm hier diese Beute; ich übergebe dir alles, was ich liebe.

Eilfter Auftritt.

Alle Räuber, Agnes, Vorige.

[Man hört schießen, es ist ein schrecklicher Lärm.]

Listreich. Die ganze Höhle ist mit Wachen umrungen. Unsere Leute, so die Schildwache hatten, sind getödtet. Wir sind verloren.

Löwenzahn. Laßt uns als Männer sterben! Kommt!

[Die

[Die Saalthüre öffnet sich. Einige Räuber stürzen herein. Ihnen folgen die Soldaten. Das Gefecht ist blutig. Alles ficht. Man wirft zu Boden. Man entwaffnet alle Räuber.]

Sophie, Rechtlieb und Schönheim [liegen auf den Knien.]

Sophie. O Himmel, steh uns bey!
Rechtlieb. Gott sey unser Beschützer.
Schönheim. Errette uns Vater!

Agnes [eilt unter dem Gefechte zur Lampe, und löscht sie aus. Es ist Nacht. Die Räuber wollen sich losreissen, aber jeder hält seine Beute fest. Man ringt noch in der Dunkelheit. Einige Soldaten zünden ihre Lunten an.]

Zwölfter Auftritt.

Eduard, Wache, Vorige.

[Einige kommen mit brennenden Fackeln.]

Eduard. Die Räuber sind besiegt. — Gott sey ewig Dank! — Wen seh ich! — [Er eilt auf Rechtlieb zu.]

Eduard. Mein Vater, meine Schwester, mein Freund!

Sophie. Mein Bruder.
Rechtlieb. Mein Sohn!
Schönheim. Eduard!

Recht-

Rechtlieb. Ich drücke dich nochmal an meine Brust, mein Sohn! du lebst! — Welcher Engel führt dich mir zu? — O Gott, du schenkst mir ihn wieder! — O mein Sohn!

Sophie. Mein Bruder, mein Erretter!

Eduard. O Wollust! ich finde euch wieder. Ich bringe euch Leben und Freyheit.

Rechtlieb. Wie konntest du dich retten? Sprich!

Eduard. Ich fiel von einem Schwertstreiche in eine Betäubung. Die Räuber hielten mich für todt. Nach einer Zeit kam ich wieder zu mir. Ich war allein, nur einige Leichen der Räuber, und unserer Diener lagen um mich. Ich stand auf. Ich floh eine Strecke furchtsam fort. Jäh begegnet mir in einem Gebüsche ein Haufe Soldaten. Sie ergreifen mich. Ich erzähle ihnen alles. Sie verstärken sich eilends. Wir folgen den blutigen Spuren. Wir finden eine Schildwache. Der Kerl fällt auf einen Schuß. Andere Räuber entfliehen durch die Gebüsche, wir erreichen sie. Man ficht. Die Räuber stürzen sich aus Verzweiflung in die Tiefe herab; unsere Leute folgen. Der Sieg ist unser. Die Räuber sind gefangen, und ihr seyd frey.

Löwenzahn. Führt mich fort, diesmal hab ich alles verloren; aber meine Herzhaftigkeit nicht. Ich will nicht länger leben.

[*Man entreißt ihm einen Dolch.*]

Sophie. Du hast Anspruch auf unsere Wohlthaten. Wo du immer bist, werden wir dir Hilfe leisten.

Löwen-